

abl



magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 6 · Juni 2025 · 98. Jahrgang



IN DIESER AUSGABE

Das war die 101. Generalversammlung, S. 4 ■ Blick in die Nachbarschaft, S. 10 ■ Feste feiern ohne Gemeinschaftsraum, S. 16 ■ Wohnungsmarkt mit 15 Objekten, S. 20

Vergissmeinnicht

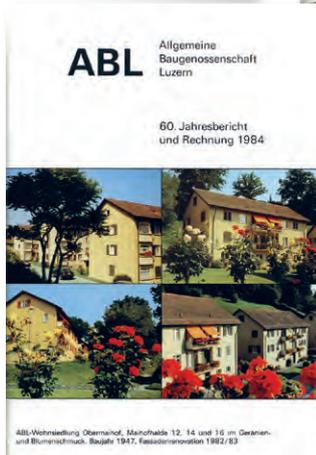
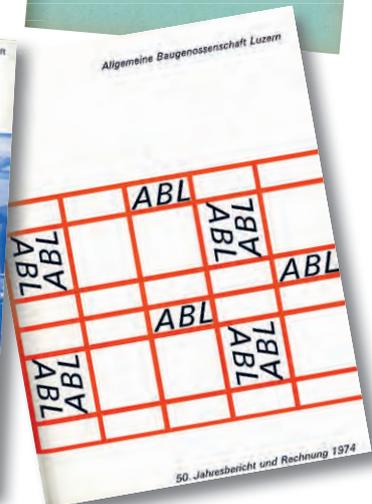
101 JAHRE = 100 BERICHTE



101 Generalversammlungen bedeuten auch 100 Jahres- und Geschäftsberichte. In einer Auswahl sind hier im Abstand von jeweils zehn Jahren die Titelseiten dieser Berichte von 1924 bis 2024 abgebildet. Schriftzug, Grafik, Logo und Bildauswahl ändern. Sie spiegeln so den Wandel der Zeit und den Wechsel der visuellen Identität der abl wider und zeigen, wie sich Trends in der Gestaltung und vielleicht auch der Zeitgeschmack ändern.

Verschiedene Versionen des abl-Logos finden sich auch im Jubiläumsbuch «ABL 100», Fundstück Nr. 83 («Von der A. B. L. über die ABL zur abl»).

«Vergissmeinnicht» wird von Florian Fischer betreut. Er ist Co-Leiter des Stadtarchivs Luzern und abl-Mieter.





Editorial

GENOSSENSCHAFT PUR

Blättere ich durch das vorliegende abl-magazin, sehe ich das, was ich auch bei uns auf der Geschäftsstelle spüre: Es läuft viel und ganz vieles sehr gut! In allen Abteilungen wirkt das abl-Team spürbar und trägt mit – und auch aus den Reihen der Mieter*innen und Genossenschaftler*innen kommt viel Engagement. Das ist Genossenschaft pur!

Doch der Reihe nach. Auf den Seiten 4 bis 6 blicken wir auf die 101. Generalversammlung zurück. Knapp 300 Genossenschaftler*innen fanden zusammen, um das letzte Geschäftsjahr offiziell abzuschliessen und Fundamente für kommende Jahre zu legen. Sei es personell mit der Neu- und den Wiederwahlen im Vorstand und in der Geschäftsprüfungskommission oder mit dem Rahmenkredit zum Bell-Areal.

Viel bescheidener, aber nicht minder erinnerungswürdig feierten wir unseren 101. Geburtstag. Auf der Seite 8 lesen Sie, wie am 24. Mai in der Studhalden Gross und Klein verzaubert wurden. So lässt sich eindeutig gut «alt» werden.

Nach den beiden Rückblicken lohnt sich ein Blick in die Nachbarschaft. Auch in dieser Ausgabe lernen wir die Vielfalt der abl kennen. Dieses Mal sind es zwei Familien, die ihre ganz eigene Form des Glücks gefunden haben. Eine sehr aktive Nachbarschaft ist im Obermaihof anzutreffen: Der Gemeinschaftsraum wird regelmässig genutzt, so trat zuletzt das Trio-züccin' auf und brachte Italianità nach Luzern (S. 14). Übrigens: Dass in Ihrer Siedlung kein solcher Gemeinschaftsraum zu finden ist, soll kein Grund für das Fehlen von nachbarschaftlichen Aktivitäten sein. Auf der Seite 16 lesen Sie, wie wir Ihnen in diesem Fall weiterhelfen können.

Und zum Schluss noch der Blick in die Zukunft. Mit dem Kauf des Hauses an der Hirtenhofstrasse 21 (S. 7) ergänzen wir unsere Siedlung Studhalden und erweitern unser Wohnungsangebot.

Sie sehen: Vom Hauskauf über die Generalversammlung bis hin zu Nachbarschaftsanlässen: So vielfältig ist die abl – einfach Genossenschaft pur!

Armando Wigger, Geschäftsführer



Ein voller Saal zur 101. ordentlichen Generalversammlung der abl.

Aus dem Vorstand

«DIE ABL IST EIN FESTER UND SICHERER WERT»

Die 101. Generalversammlung der abl war nach dem Jubiläumsjahr eine «gewöhnliche». Wobei: Mit den skizzierten Perspektiven dürften die kommenden Jahre aufregend werden – immer mit Blick auf noch mehr preisgünstige und attraktive Wohnräume.

abl-Präsident Marcel Budmiger wies in seiner Begrüssung angesichts der Weltlage und der Katastrophe in Blatten auf die genossenschaftlichen Werte und die Solidarität hin, die nun umso wichtiger seien. Er ergänzte: «Die abl ist ein fester und sicherer Wert.»

An der 101. GV am 2. Juni im Forum der Messe Luzern waren 300 Stimmen vertreten. Anträge von den Mitgliedern waren keine eingegangen. Die GV verlief ruhig und war nach knapp zwei Stunden zu Ende. Alle traktandierten Geschäfte und die Wahlen gingen glatt über die Bühne (Resultate siehe S. 6). Die gute Arbeit und die transparente Kommunikation der abl-Verantwortlichen wurden immer wieder mit Applaus gewürdigt.

Perspektiven in der Stadt Luzern ...

abl-Geschäftsleiter Armando Wigger sprach vom Um- und Aufbruch und vom Neustart auf der Geschäftsstelle. Die Organisationsentwicklung habe Geduld erfordert. Er dankte in diesem Zusammenhang allen

Mitarbeiter*innen: «Der Betrieb lief und läuft stabil weiter.» Die Kostenmiete, das Genossenschaftsforum und die Nachhaltigkeit seien Schwerpunkte im Betrieb, sagte Wigger. Er konnte zum Geschäftsjahr 2024 nur Positives berichten. Die abl-Bilanz hat eine gesunde Struktur und kann mehr als fünf Prozent mehr Wohnungen als 2023 vermieten – knapp 2300 sinds nun. Das Wachstum soll sich fortsetzen, interessiert sich die abl doch dafür, neue Baufelder in der Stadt Luzern im Baurecht zusammen mit anderen Genossenschaften zu entwickeln.

Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) ist zufrieden mit der Arbeit der abl-Verantwortlichen, wie GPK-Obfrau Martina Uhlmann an ihrer notabene letzten GV erläuterte. Die GPK habe die Organisationsentwicklung und die Neuorganisation verfolgt und die Verkleinerung der Geschäftsleitung auf fünf Mitglieder «mit Genugtuung zur Kenntnis» genommen: «Der Kulturwandel gefällt der GPK.» Schliesslich wurden während des folgenden Abstimmungsmarathons sämtliche



Katrin Wigger (links), das neueste Mitglied der GPK, und Sara Müller (rechts), neu Obfrau der GPK.

Geschäfte – darunter eine Teilrevision der Statuten – mit grossen Mehrheiten verabschiedet.

... und in der Stadt Kriens

Vorstandsmitglied Nicole Renggli-Frey informierte über das Engagement der abl auf dem Bell-Areal in Kriens, das der gemeinnützigen AG Logis Suisse gehört: «Ein neues Stück Stadt mit 540 Wohnungen könnte entstehen.» Der Vorstand schätzt, in Kriens 100 bis 140 Wohnungen realisieren zu können. Die Bewerbung ist erfolgt. Demnächst folge ein Runder Tisch mit anderen interessierten Luzerner und Krienser Genossenschaften. Dabei gehts auch darum, wer welches Baufeld bebauen könnte. Obwohl Geheimhaltung unter den Genossenschaften vereinbart wurde, sagte Renggli-Frey: «Wir wollen transparent sein und Sie mit auf den Weg nehmen.» Der Vorstand vermochte zu überzeugen. Der Erhöhung des Rahmenkredits für den Landerwerb wurde zugestimmt – unter der Voraussetzung, dass die abl den Zuschlag für ein Baufeld im Bell-Areal erhält.

Engagierte Menschen im Dienst der abl

Nach dem Abstimmungsmarathon folgte der Wahlmarathon – ebenfalls erfreulich: Die beiden Vorstandsmit-

glieder Dominik Durrer und Melanie Vonmüllenen sowie GPK-Mitglied Christian Hochstrasser wurden wiedergewählt. Martina Uhlmann wurde aus der GPK verabschiedet und ihr Schaffen gewürdigt. Seit der 101. GV neu in der GPK: die 43-Jährige Rechtsanwältin Katrin Wigger.

Transparenz in Sachen Kostenmiete

Zum Schluss der GV informierte Armando Wigger über die Kostenmiete. Jede abl-Siedlung wurde und wird durchleuchtet: Wie viel wurde investiert, wie hoch ist der Gebäudeversicherungswert? «Die Berechnungen für die einzelnen Siedlungen werden kommuniziert», versprach Armando Wigger. Ziel ist, dass alle Mieter*innen gleich behandelt und «die Mieterträge vereinheitlicht werden». Zentral sei, Mieten nachhaltig günstig gestalten zu können.

Alle Mieter*innen in jeder einzelnen Siedlungen werden gestaffelt über die Kostenmiete informiert. «Für viele bedeutet die Kostenmiete eine Mietzinssenkung», sagte Wigger, ohne zu verschweigen, dass es auch Erhöhungen gibt. Der Geschäftsleiter empfiehlt der Mieterschaft, die Informationsanlässe zu besuchen.

Sandra Baumeler, Fotos Stefano Schröter



Diskutiert wurde nicht nur im Saal, sondern auch später locker bei einer Portion Chili sin Carne.

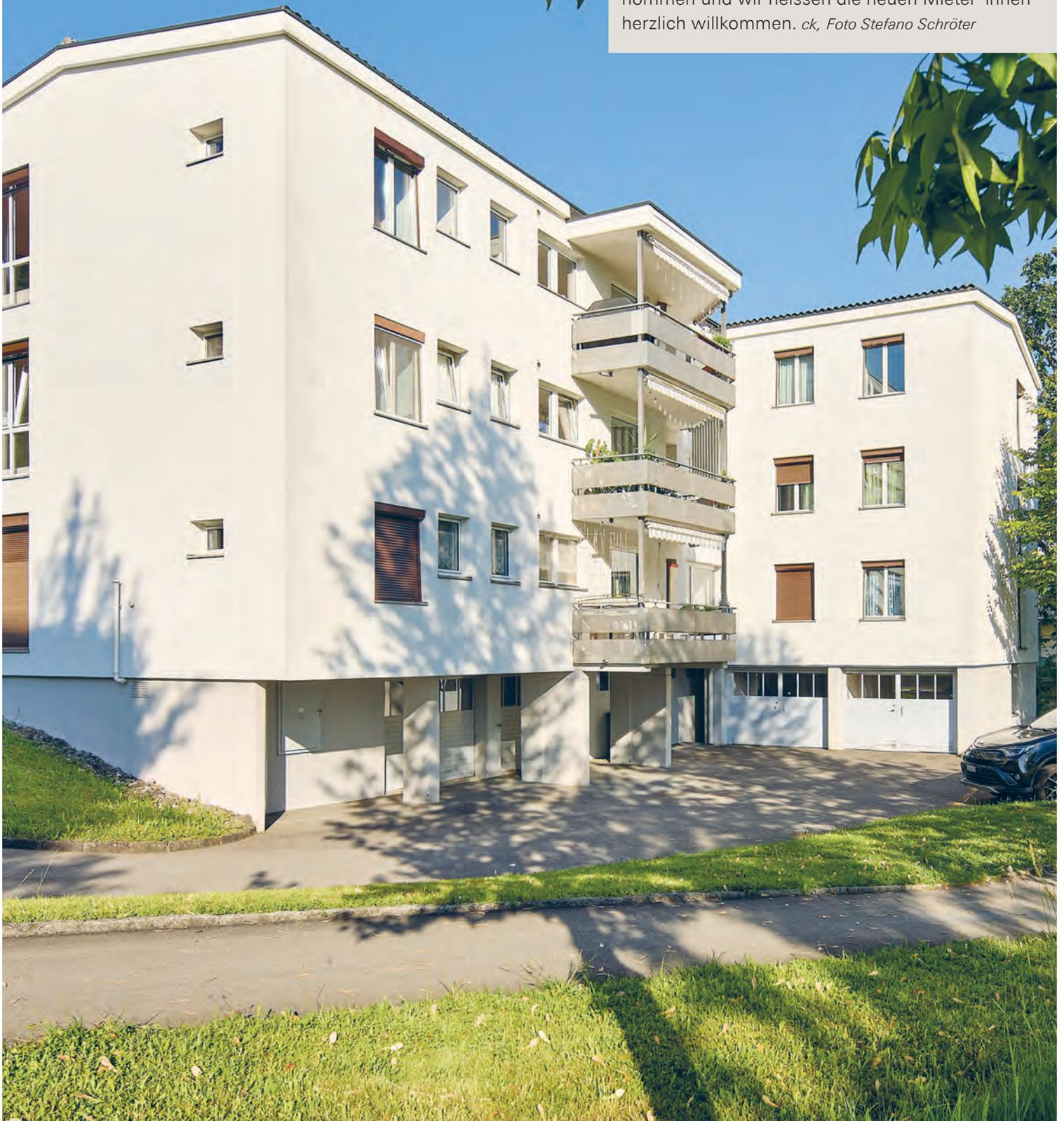
Die Abstimmungsergebnisse im Überblick

Traktanden	abgegebene Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Ja-Stimmen in Prozent
3 a) Kenntnisnahme der Berichte und der Anträge der Revisionsstelle und der Geschäftsprüfungskommission (GPK)	281	276	5	98.22
3 b) Genehmigung des Lageberichts	288	284	4	98.61
3 c) Genehmigung der Jahresrechnung	289	286	3	98.96
3 d) Genehmigung des Vergütungsberichts	288	271	17	94.10
3 e) Entlastung des Vorstands	279	269	10	96.42
3 f) Entlastung der Geschäftsleitung	288	283	5	98.26
3 g) Beschluss über die Verzinsung des Genossenschaftskapitals 2024	289	269	20	93.08
3 h) Beschluss über die Verwendung des Bilanzgewinns	291	277	14	95.19
4 a) Teilrevision Statuten Anpassung Artikel 6	296	287	6	97.95
4 b) Teilrevision Statuten Anpassung Artikel 21	297	281	11	96.23
4 c) Teilrevision Statuten Anpassung Artikel 28	298	280	12	95.89
4 d) Teilrevision Statuten Anpassung Artikel 29	297	293	4	98.65
4 e) Teilrevision Statuten Anpassung Artikel 31	294	273	13	95.45
5) Information Bell-Areal und Erhöhung Rahmenkredit für Landerwerb	297	283	14	95.29
7 a) Dominik Durrer; Wiederwahl als Mitglied des Vorstands	290	289	1	99.66
7 b) Melanie Vonmüllenen; Wiederwahl als Mitglied des Vorstands	293	278	15	94.88
7 c) Katrin Wigger; Neuwahl als Mitglied GPK	293	282	11	96.25
7 d) Christian Hochstrasser; Wiederwahl als Mitglied der GPK	287	279	8	97.21
7 e) BDO; Wiederwahl als Revisionsgesellschaft	286	277	9	96.85

Stimmen im Forum 1 der Messe Luzern präsent: 300

Ein Haus mehr für die Genossenschaft

Hirtenhof – Seit dem 1. Juni 2025 gehört das Mehrfamilienhaus an der Hirtenhofstrasse 21 zur abl. Das 1957 erbaute Gebäude grenzt direkt an die Siedlung Studhalden 2 und erweitert das Portfolio der abl um eine Liegenschaft mit neun Wohnungen. Alle aktuellen Mietverträge werden übernommen und wir heissen die neuen Mieter*innen herzlich willkommen. *ck, Foto Stefano Schröter*





Bevor gezaubert wird, wird geprüft – und zwar gründlich!

Genossenschaftskultur

MAGIE UND MITEINANDER ZUM 101. GEBURTSTAG

«Heute ist der beste Tag meines Lebens!» Zum 101. Geburtstag der abl verzauberte Magier Daniel Kalman die Kinder der Studhalden-Siedlung.

Schon am frühen Nachmittag herrschte auf dem Hartplatz an der Studhaldenhöhe 12a reges Treiben. Kaum vor Ort, kamen die ersten Kinder voller Tatendrang angerannt und boten ihre Hilfe an. Innerhalb kürzester Zeit hatte sich ein kreatives kleines Deko-Team gebildet, das mit Begeisterung Tische dekorierte und Luftschlangen aufhängte. Auch beim Aufstellen der Bänke und dem Schleppen von Material packten einige engagierte Hände mit an. Dank dieser spontanen Unterstützung schrumpfte die Vorbereitungszeit auf die Hälfte – gemeinsam gehts nämlich wie bekanntlich nicht nur besser, sondern auch schneller.

Nach und nach füllte sich der Platz, das Stimmengewirr wuchs, Kinder flitzten zwischen den Reihen hindurch, Nachbar*innen plauderten angeregt – bis plötzlich Ruhe einkehrte: Mit dem ersten Schritt auf die Bühne zog Daniel Kalman alle Blicke auf sich. Mit seinem charmanten Auftreten und einem verblüffenden Repertoire fesselte Kalman Jung und Alt. Geschickt zauberte er Bälle, Zauberstäbe – ja sogar Geldstücke

aus den Ohren der kleinen Zuschauer*innen. Besonders mutige Kinder durften selbst auf die Bühne, um ihm bei seinen Tricks zu assistieren.

Ein Tag voller Action

Der Höhepunkt der Show war zweifellos der «fliegende Altar». Die Begeisterung der Kinder war dabei kaum zu überhören und lockte daher auch so einige schaulustige Nachbar*innen auf ihren Balkon. Nach einer Stunde war dann ausgezaubert, und noch während der Applaus nachhallte, stürmte eine Gruppe begeisterter Kinder zum Magier, um sich ein Autogramm zu sichern.

«Heute ist der beste Tag meines Lebens!», rief mir ein strahlendes Mädchen zu, während sie fröhlich die Strasse hinauf lief – auf dem Weg, um bei den letzten Vorbereitungen für das anstehende Siedlungsfest mitzuhelfen.

Caroline Käch, Foto Stefano Schröter

Rennen oder **Flanieren**
 Blingbling oder **zurückhaltend**
Farbig oder Schwarzweiss
Salzig oder süss
Safari oder Zoo
 High Heels oder **Sneakers**
Camping oder Hotel
Englisch oder Spanisch
 Punkte oder **Streifen**
Kochen oder Auswärts
 Anzug oder **Trainer**
Tee oder Kaffee
Sommer oder Winter
Fasnacht oder Skiferien
Hose oder Rock
 Raclette oder **Fondue**
Pflanzen oder Tiere
Netflix oder Kino
 Fleisch oder **Gemüse**
 Chaos oder **Ordnung**
Dusche oder Badewanne
Podcast oder Buch

Personelles

EIN STARKER AUFSCHLAG FÜR DIE ABL

Winter wie Sommer trifft man Chiara Blättler beim Volleyballspielen an. Nun nimmt sie auch die «abl-Bälle» an.



Für die neue Immobilienbewirtschafterin war sofort klar, mit welchem Gegenstand sie im abl-magazin gezeigt werden möchte. «Den Volleyball hab ich oft dabei. Ich liebe diesen Teamsport einfach. Und mein Team ist wirklich toll – ich mag unseren Spirit!»

Aufgewachsen ist die 29-Jährige in Beromünster, nun hat sie längere Zeit in Sursee gelebt und ist erst vor Kurzem in die Stadt Luzern gezogen. Ihren Umzug kommentiert sie mit «ein Landei in der Stadt» und lacht dabei herzlich. Ausschlaggebend für den Wohnortswechsel war die Liebe – aber zum verkürzten Arbeitsweg sagt Chiara Blättler auch nicht Nein.

Die gelernte Hotelfachfrau kam über den Umweg über die Eventbranche zur Immobilienbewirtschaftung. Nach der Weiterbildung zur Sachbearbeiterin Immobilien und später dem Fachausweis Immobilienbewirtschaftung war es für sie Zeit, eine Pause einzulegen. Ein Jahr lang sammelte sie Erfahrung ausserhalb ihrer «Komfortzone», arbeitete einen Winter lang in Davos und ging auf Reisen. Danach gings zur abl: «Zwar war mir die abl noch kein Begriff, doch ich kannte ein Teammitglied. Da wusste ich: Wenn sie dort arbeitet, kann das nur ein guter Arbeitgeber sein!», erzählt Blättler und ergänzt: «Mit meiner Vermutung lag ich goldrichtig: Das abl-Team ist sehr herzlich und die Büros sind modern eingerichtet. Das Arbeiten hier gefällt mir sehr!»

Nathalie Müller, Foto Stefano Schröter



Antonia Moser in ihrer Küche im Weinbergli.

Genossenschaftskultur

GETRENNT WOHNEN, GEMEINSAM ELTERN SEIN

Die NZZ-Journalistin Antonia Moser lebt mit ihren Kindern im Weinbergli – nur einen Balkongruss entfernt von ihrem Ex-Mann. Eine besondere Familiengeschichte, die zeigt, wie Nähe und Eigenständigkeit zusammenpassen.

Bei Antonia Moser dreht sich vieles um einen Tisch neben der offenen Küche. Hier isst sie mit ihren Kindern, empfängt Gäste und arbeitet an ihrem wöchentlichen Homeoffice-Tag an Podcasts zu gesellschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Themen.

Zwei Zuhause, eine Familie

Ihre Kinder, die neunjährige Tala und der siebenjährige Zian, haben zwei Zuhause, die nur einen Steinwurf voneinander entfernt sind. Ungefähr fifty-fifty leben sie im Nachbarhaus bei ihrem Vater und am Gebeneggweg bei Antonia. Vom Balkon aus kann sie ihren Kindern winken, wenn sie bei ihrem Vater sind. «Als Familie lebten wir zusammen in der Wohnung, wo mein Ex-Mann heute noch lebt. Vor etwa vier Jahren kamen wir

dann zur Erkenntnis, dass es besser ist, auseinander-zuziehen.» Dabei war es den Eltern ein grosses Bedürfnis, weiterhin möglichst nahe beieinander zu wohnen, damit sie ihre Kinder gemeinsam grossziehen können.

Wohnungsglück und Erleuchtung

Dass Antonia die abl-Wohnung unmittelbar nebenan bekommen hat, war deshalb für alle ein Glücksfall. Heute sind Antonia und ihr Ex-Mann offiziell getrennt. «Streit über das Haushalten in der gemeinsamen Wohnung gehört der Vergangenheit an, ebenso auch gegenseitige Ansprüche, dass wir zusammen eine romantische Beziehung leben.» Umso mehr fühlen sie sich als Eltern ihrer Kinder freundschaftlich miteinander verbunden. Für Antonia war es wie eine Erleuchtung, dass es auch anders und erst noch besser funktionie-



ren kann: «Eltern sein, das können wir gut zusammen. Und das, was wir gemeinsam leben wollen, machen wir auch so; mindestens einmal pro Woche essen wir zusammen, die Sommerferien verbringen wir gemeinsam, Weihnachten feiern wir als Familie... Und wenn ich spontan Lust habe, meine Kinder zu sehen, ist es sehr schön, schnell runterzugehen, auch wenn es nur für fünf Minuten ist. Gleichzeitig habe ich für mich eine grössere Autonomie.»

«Es ist easy gut und nett»

Die Nähe zu ihren Kindern ist für Antonia auch das wichtigste Kriterium, dass sie sich in ihrer Wohnung so wohlfühlt. Erst als Zweites erwähnt sie, dass sie die Wohnung schön und gemütlich findet, die beiden Balkone schätzt und auch froh ist, dass der Mietzins günstig ist. Wenn Antonia Zeit für sich hat, liest sie gerne; Zeitungen, Magazine, Romane, feministische Literatur ... Und sie trainiert drei- bis viermal die Woche bereits morgens um sechs Uhr mit langen und kurzen Hanteln

ihre Kraft und Ausdauer. Das Leben im Haus empfindet Antonia als unkompliziert: «Es ist easy gut und es ist nett. Mit manchen rede ich mehr, mit anderen etwas weniger. Es gibt auch keine Konflikte, obwohl das Haus sehr ringhörig ist und meine Kinder manchmal lärmern, schreien und stampfen. Natürlich ermahne ich sie dann, nicht so laut zu sein.» Antonia weiss aber, dass sich ihre Nachbarin nicht gestört fühlt, und ist sehr froh darüber. Umgekehrt stört auch sie sich nicht an nachbarschaftlichen Geräuschen. Antonia denkt auch, dass sie ohne Weiteres bei ihren Nachbar*innen klingeln könnte, wenn ihr ein Ei oder etwas anderes fehlt. «Das mache ich aber nicht, weil ich ja einfach meinen Ex-Mann fragen kann.»

Freundschaften über alle Lebensphasen

In der Siedlung fühlt sie sich wohl und mag die Durchmischung von Alter und Herkunft. «Ich habe das Gefühl, die Bewohner*innen bilden in etwa die Vielfalt ab, die unsere Gesellschaft ausmacht. Auch das Tribschenquartier bietet meinen Kindern einen guten Mix; sie haben Gspänli aus verschiedenen Kulturen, die in Einfamilienhäusern oder auch in günstigen Mietwohnungen wohnen.» Um nähere Kontakte im Quartier zu pflegen, fehlt Antonia jedoch die Zeit. Wichtiger sind ihr ihre Freundschaften mit Frauen, die sie seit der Schulzeit kennt: «Meine Freundinnen treffen ist eigentlich mein grösstes Hobby. Manche sehe ich leider weniger, als ich gerne möchte. Mit einer Gruppe von Freundinnen jedoch treffe ich mich seit 20 Jahren jeden Montag. Oft sind wir bei mir, essen zusammen oder plaudern auf dem Sofa. Diese Regelmässigkeit ist uns wichtig. Sie hat eine gewisse Verbindlichkeit und wir erfahren laufend alles voneinander, können immer wieder ansetzen, wo wir das letzte Mal aufgehört haben. Diese Freundschaften haben wir über alle Lebensphasen gepflegt und alles zusammen durchgemacht; mit Kindern und ohne Kinder. Eigentlich sind diese Freundinnen meine Lebenspartnerinnen. Ich bin sehr dankbar dafür.»

Regula Aepli, Foto Stefano Schröter

Mitdenken. Mitreden. Mitgestalten

In den abl-Siedlungen leben Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen und Lebensrealitäten. Diese Vielfalt bereichert, kann aber auch herausfordern. Genau darüber wollen wir mit Ihnen sprechen – an der zweiten Ausgabe unseres Genossenschaftsforums am Donnerstag, 20. November 2025.

Diskutieren Sie mit – gemeinsam mit anderen Mitgliedern, der Geschäftsleitung und dem Vorstand. Jetzt anmelden unter abl.ch/forum oder telefonisch unter 041 227 29 29.

VON KUBA ZURÜCK IN DEN STUDHALDEN

Michael Hofmann ist in der Siedlung Studhalden aufgewachsen. Nach ein paar Wanderjahren, die vom Spannort bis nach Kuba geführt haben, ist er mit seiner eigenen Familie hierher zurückgekehrt.

Michael Hofmann sitzt mit seinen zwei Söhnen Tiago und Camilo auf dem Sofa. Seine Frau Yisel hat sich eben verabschiedet und ist zur Arbeit gefahren. Die beiden Jungs hören aufmerksam zu, was ihr Vater berichtet. «Der Studhalden hat sich stark verändert. Als ich noch klein war, Anfang 90er-Jahre, hatte es wenig Kinder. Heute wohnen hier viele junge Familien. Die Siedlung lebt wieder, das Zusammenleben ist toll.» Die Familie Hofmann-Goicochea fühlt sich hier sehr wohl: «Wir sind privilegiert, weil wir einen privaten Aussenraum haben. Die Siedlung ist zudem ästhetisch schön mit dem vielen Grün. Wir sind oft zuhause in der Siedlung unterwegs und geniessen die Aussenräume und den Kontakt mit Nachbarn. Das hat enorme Qualität.»

Abkehr von der kontrollierenden Schweiz

Vor rund zehn Jahren ist Michael nach Kuba ausgewandert. Einer der Gründe war, dass die Haltung in der Schweiz, was das Zusammenleben betraf, für ihn nicht stimmte. Ihm war alles zu anonym, Kontakte kamen wenig zustande. Es gab Streit unter Nachbar*innen und man schaute, dass ja nichts falsch gemacht wurde. In einem Aufenthaltsjahr in Kuba lernte er ein Zusammenleben kennen, das ihm sehr gefällt. «Das ganze Quartier war draussen, die Kinder haben gespielt, die Erwachsenen miteinander geredet, man schaute zueinander, war eine Gemeinschaft und kannte sich. Drum entschied ich mich, länger zu bleiben.»

«Kubanische» Nachbarschaft im Studhalden

Zurückgekehrt ist Michael nach fünf Jahren mit eigener Familie – und mit vielen Ideen, wie er in der Schweiz sein Leben künftig führen will. «Ich nahm mir fest vor, dieses Lebensgefühl des Miteinanders in die Schweiz mitzunehmen. Die Schweiz hat sich inzwischen verändert – zumindest in urbanen Gebieten. So nehme ich das hier im Studhalden wahr. Menschen aus verschiedenen Kulturen leben zusammen und sind offen für eine gute Nachbarschaft. Jede Kultur bringt ihre «good practice» fürs Zusammenleben ein. Wir Schweizer*innen sind inzwischen viel bereister und dadurch offener und neugieriger geworden. Auch ich will die Vorteile einer «kubanischen» Nachbarschaft hier leben», schmunzelt Michael.

Aufeinander zugehen, Hemmschwellen abbauen

Was ist denn das Rezept für ein gutes Zusammenleben? Michael weiss aus Erfahrung, dass es hilft, wenn die Menschen aufeinander zugehen und sich

kennenlernen. «Nach einem Schwatz mit Nachbar*innen gehe ich mit gutem Gefühl nach Hause. Das ist Heimat. Und kennen wir uns besser, gehen wir mehr auf Augenhöhe miteinander um. Streit oder Fremdenfeindlichkeit haben so weniger Chancen.» Ob Letzteres denn vorkommt? «Hier in der vielfältigen Studhalden sicher seltener. Dennoch kommt es vor, dass ich Menschen sagen höre, dass es nicht normal ist, wie gewisse Kinder erzogen seien. Das stört mich sehr. Was heisst normal? Ist es jenes Normal von früher, als hauptsächlich Schweizer Familien hier lebten, die sich anscheinend immer ruhig und angepasst verhalten haben? Ich finde, es gibt heute ganz viele verschiedene «Normals», und das ist auch gut so. Es ist eine Chance fürs Zusammenleben.»

Ein Fest für alle Kulturen

Um sich besser kennenzulernen und Hemmschwellen zwischen verschiedenen Menschen und Kulturen abzubauen, ist laut Michael ein Fest ein gutes Mittel. Wichtig sei beim Organisieren, dass der Aufwand überschaubar ist und möglichst viele Menschen miteinbezogen sind. Ein perfekt organisiertes Fest sei nicht nötig, vielmehr die Offenheit für immer wieder neue Ideen. «Alle wissen hier, dass sie mitmachen dürfen. Unser Fest ist deshalb zu einem Fest der Kulturen geworden – eines für viele statt nur für eine einzelne Gruppe. Dass diese Vielfalt möglich ist, liegt auch daran, dass im Organisationskomitee Menschen aus verschiedenen Kulturen mitmachen.» Michael schwärmt zudem von den vorhandenen Ressourcen im Studhalden, die ihr Fest umso vielseitiger machen: Mit einer Kaffezeremonie aus Eritrea, Chai-Tee aus Pakistan oder Speisen aus aller Welt, begleitet von Schweizer Handörgeli- und Alphornmusik.

Und wer jetzt Lust hat, das Zusammenleben in der eigenen abl-Siedlung zu fördern, Michaels ganz pragmatischer Tipp: «Man muss das Rad nicht neu erfinden. Ich habe auch vieles kopiert, was ich in Kuba gesehen habe. Bei der abl gibt es viele Engagierte, die in anderen Siedlungen tolle Dinge machen. Da kann man gut ein wenig abkupfern.»

Benno Zraggen, Foto Stefano Schröter



Michael Hofmann mit seinen beiden Söhnen Tiago und Camilo.



Das Trio-züccchin' sorgt für gute Stimmung im Pavillon des Obermaihofs.

Genossenschaftskultur

EIN HAUCH ITALIANITÀ IM OBERMAIHOF

Erstmals wurde der Pavillon der Siedlung Obermaihof für ein Konzert genutzt. Das Trio-züccchin' brachte mit italienischen Liedern Wärme, Witz und ein bisschen Fernweh nach Luzern.

Es ist ein lauer Samstagabend im Mai, als drei Musiker im Pavillon der Siedlung Obermaihof ihre Instrumente stimmen. Während draussen ein paar Buben ihrem Fussball hinterherjagen, beginnt drinnen wenig später ein Konzert, das Wärme, Witz und ein bisschen Fernweh nach Luzern bringt: Das Trio-züccchin' eröffnet mit dem Lied «Benvenuto il Maggio» – ein musikalischer Gruss an den Frühling.

Erstmals wird der Pavillon nicht nur als Treffpunkt, sondern auch als Konzertort genutzt – und zeigt dabei, dass er sich hervorragend dafür eignet. Das italienischsprachige Liedgut aus dem Tessin und Süditalien füllt den Raum mit mediterraner Leichtigkeit. Jung und Alt lassen sich berühren – von Klängen, Texten und Stimmung.

Perfekte Mischung

Während Roberto Frei (Gitarre, Gesang) und Remo Genzoli (Klarinette, Gesang) ihre Wurzeln im Tessin haben, stammt Antonio Cerfeda (Tamburello, Gesang) aus dem süditalienischen Salento. Und man spürt schnell: Das Trio harmoniert nicht nur musikalisch, sondern

auch menschlich. Zwischen den Liedern blitzen humorvolle Seitenhiebe auf, die Spielfreude ist spürbar.

Die musikalische «Schatztruhe» des Trios ist reich gefüllt: theatralische Festgesänge, nachdenkliche Arbeiterlieder und charmant-schlüpfrige Volksweisen wechseln sich ab. Die Stimmen ergänzen sich, das Zusammenspiel von Gitarre, Bassklarinette und Tamburello entfaltet seinen Zauber – und plötzlich liegt ein Hauch von Piazza-Flair über der Siedlung.

Rund 45 Besucher*innen füllen den Gemeinschaftsraum bis in die letzte Reihe. Und während draussen langsam die Sonne hinter sanften Wolken versinkt, taucht drinnen das warme Licht den Raum in eine stimmungsvolle Atmosphäre. Das Trio stimmt ein Trinklied von Claudio Monteverdi an, im Publikum wird das eine oder andere Glas Prosecco gereicht. Manch ein Blick wandert auch zu den zahlreichen Fotografien, welche die Wände des Pavillons zieren. Sie zeigen Alltagsszenen vergangener Tage aus der Region Apulien. Die Bilder stammen aus dem Besitz von «Trio-züccchin'»-Mitglied Antonio Cerfeda. «Es ist schön, hier zu singen und den Leuten mit den Bildern eine Freude machen zu



können», sagt der Sänger, der selbst schon seit Jahren in der Siedlung lebt.

Drei Zugaben und ein Versprechen

Ganz einfach sei das Singen im Pavillon aber nicht, erklärt der pensionierte Profimusiker Remo Genzoli nach dem Auftritt. «Der Raum ist zwar wunderschön, aber er schluckt den Klang ziemlich stark – da muss man als Sänger schon etwas kämpfen.» Spass hatten aber alle drei Musiker, wie sie versicherten.

Der Applaus des Publikums sprach derweil Bände – und mündete in drei Zugaben und dem Versprechen des Trios, den Pavillon wieder einmal zu bespielen. Organisiert hatte den Anlass Rita Estermann Abt, die das Trio bereits kannte und das Potenzial des Pavillons als Konzertsport erkannte. «Um eine Nachbarschaft lebendig zu halten, braucht es einfach ein paar Menschen, die sich engagieren», sagte sie zu ihrer Motivation.

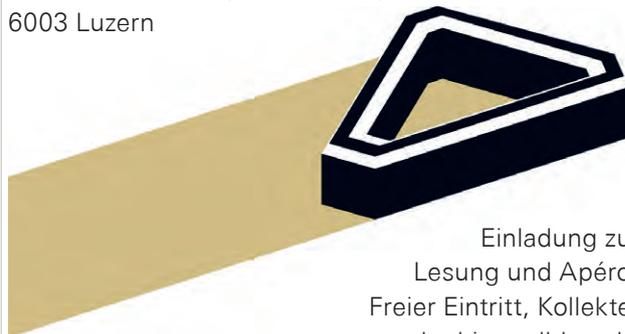
Etwas später verabschiedeten sich einige Gäste in Richtung Fernseher – der Eurovision Song Contest lockte –, andere brachten ihre Kinder ins Bett. Und wieder andere blieben noch ein Weilchen, redeten, lachten, diskutierten über Lieder und teilten Erinnerungen an Italien und das Tessin. Der Pavillon zeigt einmal mehr, was in ihm steckt: Er ist mehr als ein Dach über dem Kopf – er verbindet das Quartier.

Ismail Osman, Fotos Stefano Schröter

Hinweis

Salon Himmelblau

Gemeinschaftsraum Himmelrich 3
Bundesstrasse 16 (via Innenhof)
6003 Luzern



Einladung zu
Lesung und Apéro
Freier Eintritt, Kollekte
www.salonhimmelblau.ch
www.terranova.lu

Donnerstag, 26. Juni 2025, 19.30 Uhr

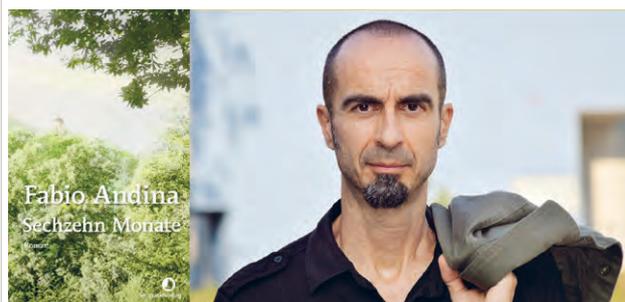
FABIO ANDINA: «SEDICI MESI»/ «SECHZEHN MONATE»

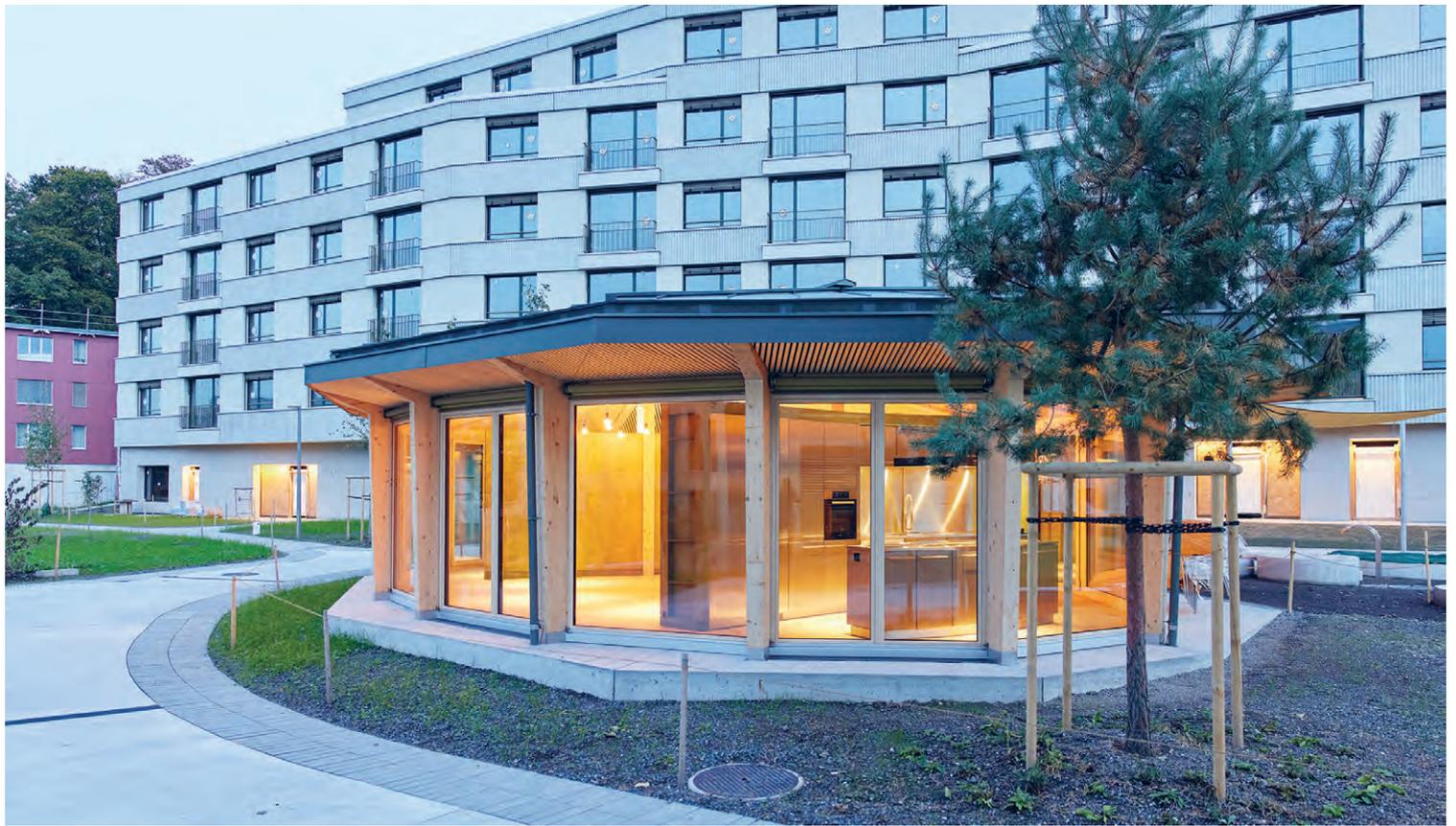
Zweisprachige Lesung in Italienisch und Deutsch

«Ich wollte diese schmerzhafteste Lücke in meiner Familiengeschichte schliessen», sagt Fabio Andina über seinen neusten Roman, für den er 2025 einen Schweizer Literaturpreis erhält. Sein Grossvater, der Schreiner Giuseppe Vaglio, wird am 5. März 1944 in Cremenaga, einem Dorf an der italienisch-schweizerischen Grenze, von der deutschen SS verhaftet. Er hat Juden und verletzten Partisanen geholfen, sich in die Schweiz zu retten. Am 6. Juli 1945, sechzehn Monate nach seiner Verhaftung, kehrt Giuseppe zu Fuss nach Cremenaga zurück: verwundet, abgemagert, auf einem Ohr taub. Bis an sein Lebensende schweigt Giuseppe über das, was er erlebt hat. Der Tessiner Romanautor und Filmemacher Fabio Andina verarbeitet den langen Rückweg seines Grossvaters von Mauthausen quer durch Österreich und über den Brenner sowohl literarisch als auch filmisch. Die Bücher liegen vor, der Dokumentarfilm wird 2026 in die Kinos kommen.

19.30 Uhr: zweisprachige Lesung und Diskussion mit Fabio Andina, anschliessend Apéro.

Reservation: terranova-luzern@hispeed.ch





Der Pavillon im Obermaihof bietet vielen Nachbarschaftsanlässen ein Dach. Es geht aber auch ohne!

Genossenschaftskultur

KEIN GEMEINSCHAFTSRAUM? KEIN PROBLEM!

Bei den abl-Siedlungen ist es wie bei den Mieter*innen: Nicht alle sind gleich. Manche Siedlungen verfügen über Gemeinschaftsräume, Spielplätze oder Treffpunkte im Freien, andere wiederum nicht. Doch das sollte kein Grund sein, auf nachbarschaftliche Anlässe zu verzichten.

Auch genossenschaftliches Bauen ist der Mode unterworfen. Je nach Jahrzehnt, in dem eine Siedlung entstanden ist, wurde Raum für nachbarschaftlichen Austausch von Anfang an mitgedacht oder für nicht wichtig erachtet. So besitzen einige abl-Siedlungen entsprechende Infrastrukturen, während sie in anderen kaum oder gar nicht vorhanden sind. Das hat Vor- und Nachteile: Einfach ausgestattete Siedlungen bieten oft günstigere Mieten, jedoch fehlen dort manchmal Orte für Begegnungen und genossenschaftliches Leben.

Einfache Hilfe ohne Umbau

Trotzdem möchten wir auch dort, wo wenig Infrastruktur vorhanden ist, das nachbarschaftliche Miteinander fördern. Dafür bieten wir andere Möglichkeiten, um sich zu treffen, auszutauschen und gemeinsam Zeit zu verbringen. Zum Beispiel können mobile Partyzelte für gemeinsame Feste ausgeliehen oder zusätzliche Sitzgelegenheiten im Aussenbereich, Sonnenschutz wie Sonnenschirme oder Segel, eine Feuerschale für gemütliche Abende oder Spielkisten für Kinder angeschafft werden – alles ohne aufwendige Umbauten.

Fehlen in Ihrer Siedlung genau solche Möglichkeiten?

Dann zögern Sie nicht, sich an das Team Genossenschaftskultur und Soziales zu wenden. Wir nehmen Ihr Anliegen ernst und prüfen es mit Sorgfalt. Gemeinsam mit Ihnen werfen wir einen Blick auf die Situation und suchen gemeinsam nach einer Lösung, die das gemeinschaftliche Zusammenleben in Ihrer Siedlung stärkt.

Jonathan Casu, Foto Stefano Schröter

Jetzt aktiv werden

Möchten Sie in Ihrer Siedlung einen Anlass organisieren oder haben Sie eine Idee, die den Austausch und das Siedlungsleben bereichern? Das Team des Fachbereichs Genossenschaftskultur und Soziales unterstützt Sie gerne dabei, Ihre eigenen Ideen umzusetzen: 041 227 29 36 oder genossenschaftskultur@abl.ch.

SÜDLICHES FLAIR UND GUT FÜR DIE UMWELT

Jetzt kommen sie wieder: Die lauen Nächte, die auch in Luzern südliches Flair verbreiten. Doch es sind nicht nur die Nächte, die diesen Effekt haben können. Auch das Trocknen der Wäsche im Freien gibt uns das Gefühl, jenseits des Gotthards unterwegs zu sein und gleichzeitig tun wir was Gutes für die Umwelt.

Leichter Wind, Sonnenschein, Temperaturen über 10 Grad Celsius und eine Wäschespinnne – hierzulande auch als «Stewi» bekannt – mehr braucht es nicht und die Wäsche ist in vier bis acht Stunden trocken. Bedingungen, die es im Raum Luzern von Frühling bis Herbst sogar erlauben, die Wäsche auch erst ab Mittag draussen zu hängen, um sie am Abend trocken zu haben. Und übrigens trocknet Wäsche auch im Schatten, dort dauert's einfach etwas länger, doch immer noch schneller als in der Waschküche.

Positiver Effekt der Sonne

Was für uns Menschen gilt, gilt auch für die Wäsche: Sonne tut gut! Denn Sonnenstrahlen können Bakterien und Hausstaubmilben abtöten und sogar Flecken ausbleichen. Dafür sollte jedoch das Innere der Kleidung nach aussen gestülpt werden, damit nicht ungewollte Farbveränderungen entstehen. Doch alle Pollen-Allergiker*innen aufgepasst: Wenn «ihre Pollen» fliegen, sollte kurzfristig die Wäsche wieder im Keller getrocknet werden.

Die Wäsche draussen zu trocknen, hat zudem auch einen positiven Effekt auf Portemonnaie und Umwelt. Denn das Trocknen mit Tumbler oder Raumluft-Wäschetrockner braucht viel mehr Energie als das Stewi-Aufstellen. Und wir alle wissen: Weniger Strom verbrauchen hilft der Umwelt sowie auch der Nebenkostenabrechnung.

Made in Switzerland

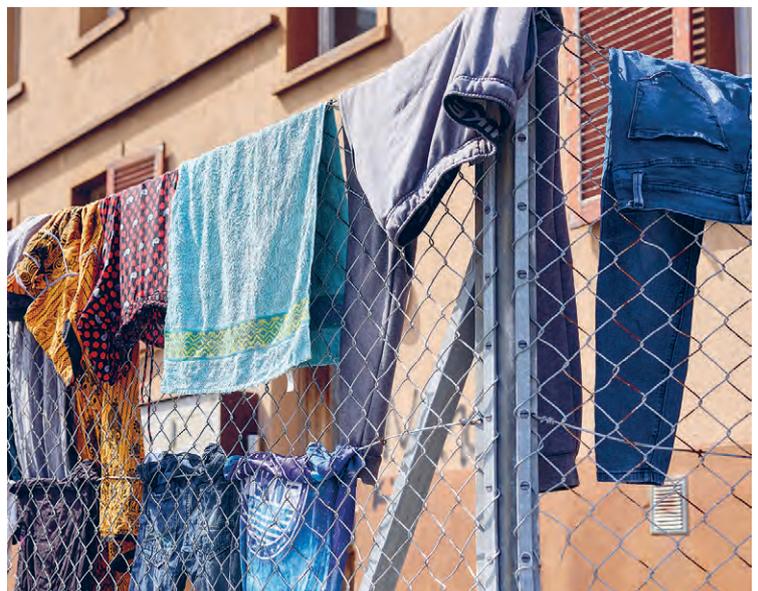
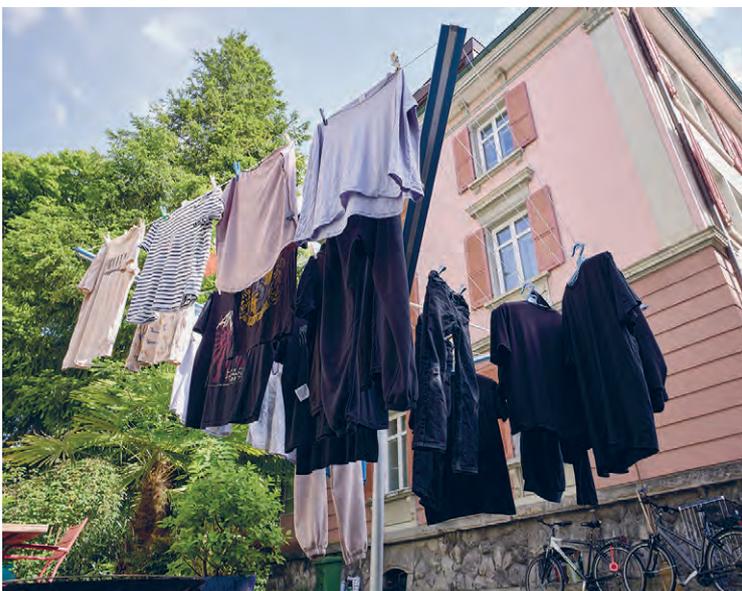
Auch die Wäschespinnne von Stewi (Steiner Winterthur) ist eine Schweizer Erfindung, die einen grossartigen Siegeszug durch Schweizer Gärten und Vorplätze verzeichnen kann. Denn egal wie gross man ist, man kommt immer an eine Leine und egal wie gross die Wäschestücke sind, die Wäschespinnne hat Platz für alles.

Der Duft von draussen getrockneter Wäsche, die positiven Effekte auf Wäsche, Portemonnaie und Umwelt und das Gefühl, im Süden unterwegs zu sein – jetzt kann es ja nur noch heissen: Achtung Klämmerli, Stewi, los!

Nathalie Müller, Fotos Stefano Schröter

Schutzhülle benötigt?

Damit Ihre Wäschespinnne die warmen Monate im Freien möglichst unbeschadet übersteht, können Sie bei der Abl eine praktische Schutzhülle anfragen. Das Team der Genossenschaftskultur und Soziales übernimmt die Organisation gerne. Melden Sie sich unter 041 227 29 36 oder senden Sie eine Mail an genossenschaftskultur@abl.ch. Voraussetzung dazu ist, dass der Stewi über den Herbst/Winter wieder im Haus versorgt wird.



Nirgends ist es günstiger, Wäsche zu trocknen, wie draussen an der Sonne.



Zwei Angebote unter einem Dach: Annamarie Käch (Jobdach) und Bernhard Kobler (GSW) machen gemeinsame Sache.

Aus der Nachbarschaft

NOTSCHLAFSTELLE: EIN NEUES ZUHAUSE AM NEUWEG

Am Neuweg 3 in Luzern führt der Verein Jobdach seine Notschlafstelle und das betreute Wohnen erstmals unter einem Dach zusammen. Der neue Standort bringt auch neue Nachbarschaften – und damit Fragen, Ängste und die Chance auf ein positives Miteinander.

Wir treffen Annamarie Käch und Bernhard Kobler auf dem Korridor der neuen Notschlafstelle in der Luzerner Neustadt. Noch sind die Geschäftsführerin des Vereins Jobdach und der Präsident der Gemeinnützigen Stiftung für preisgünstigen Wohnraum Luzern (GSW) allein in den Räumen – doch schon bald sollen hier Menschen in schwierigen Lebenslagen ein Obdach finden.

Über zehn Jahre haben Käch, Kobler und ihre Institutionen auf diesen Moment hingearbeitet. Jetzt steht der Abschluss des Projekts bevor. Bis zur Eröffnung bleibt noch einiges zu tun: Kabel ziehen, Zimmer einrichten, Technik feinjustieren. Im Gespräch wird klar, wie viel ihnen dieser Ort bedeutet – und wie zentral die Nachbarschaft für Vorhaben ist.

Zwei Angebote unter einem Dach

Die bisherige Notschlafstelle an der Gibraltarstrasse wurde seit 1996 vom Verein Jobdach betrieben – und war baulich, hygienisch und sicherheitstechnisch längst ungenügend. «Das hat sich besonders während der Pandemie gezeigt», sagt Annamarie Käch. «Es fehlte an Rückzugsmöglichkeiten und klaren Strukturen – das Konfliktpotenzial war hoch.» Auch das betreute Wohnen an der Murbacherstrasse – ein Angebot für suchtkranke und psychisch erkrankte Menschen, die nicht selbstständig wohnen können – war in die Jahre gekommen.

Am Neuweg 3 sind beide Angebote nun unter einem Dach vereint: In den unteren drei Stockwerken befindet sich die neue Notschlafstelle mit 18 Schlafplätzen – inklusive Frauenzimmer, Krankenzimmer sowie 22 Studios für betreutes Wohnen. «Die Nähe erlaubt eine engere Verzahnung von kurzfristiger Hilfe und langfristiger Perspektive», sagt Käch. Die zentrale Lage mitten in der Neustadt sei dabei entscheidend: «Unsere Klientinnen und Klienten sind zu Fuss unterwegs – sie brauchen kurze Wege, etwa zur Gassenküche oder zur Spitex.»

Neue Anforderungen an die Sicherheit

Gleichzeitig aber bringt der neue Standort neue Anforderungen mit sich – insbesondere im Bereich Sicherheit. «Die Notschlafstelle sieht sich zunehmend mit komplexen Lebenslagen und verändertem Konsumverhalten konfrontiert – da braucht es ein tragfähiges Sicherheitskonzept», betont Käch. «Sicherheit für die Menschen, die hier Schutz suchen, für unsere Mitarbeitenden – und für die Nachbarschaft.»

Wichtiger Teil des Konzepts ist der neue Empfang der Notschlafstelle. Dieser ist rund um die Uhr besetzt – 365 Tage im Jahr. «Wir arbeiten im Zwei-Personen-System. Niemand ist hier allein, falls etwas passieren sollte», erklärt Käch. Das Team besteht aus Sozialarbeitenden sowie Sozialpädagog*innen, die speziell



Noch leer, aber bald ein Ort der Zuflucht: die Räumlichkeiten der Notschlafstelle.



geschult sind im Umgang mit suchtkranken oder psychisch belasteten Menschen.

Zwischen Sorgen und Missverständnissen

«Grundsätzlich finden alle, dass es eine Notschlafstelle braucht», sagt Bernhard Kobler, Präsident der GSW Luzern, der die Liegenschaft am Neuweg gehört. «Aber sobald klar wird, dass sie ins eigene Quartier kommt, gibt es plötzlich viele Gründe dagegen.» Er sagt das nicht als Vorwurf, sondern zeigt Verständnis für diese «nachvollziehbare Reaktion».

Entsprechend konkret waren die geäusserten Ängste: Personenbewegungen rund ums Haus, Gruppenbildungen, herumliegende Spritzen, Drogenhandel, Lärm in der Nacht. «Es gab Einsprachen und Widerstand», sagt Kobler rückblickend. «Umso wichtiger war es uns, früh das Gespräch mit den Anwohnenden und allen Interessengruppen zu suchen. Teilweise hatten die Leute schlicht falsche Vorstellungen davon, was in diesem Gebäude geschieht.»

Begleitgruppe mit abl-Vertretung

Indem Abläufe und interne Sicherheitsmassnahmen erklärt wurden, konnten manche dieser Bedenken abgebaut werden. «Trotzdem braucht es zusätzliche konkrete Massnahmen», sagt Kobler. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Begleitgruppe zur Sicherheit im Aussenraum, die von der Stadt Luzern geleitet wird. Mit dabei sind unter anderem Sicherheitsmanager Christian Wandeler, die Polizei, der Quartierverein, Drogen sachverständige – und Vertreterinnen und Vertreter der Nachbarschaft.

«Unser Gebäude grenzt direkt an Liegenschaften der abl», sagt Kobler. «Darum ist es für uns wichtig, dass auch die abl in der Begleitgruppe vertreten ist. Sie erhalten so Informationen aus erster Hand – und können gleichzeitig ihre Erfahrungen einbringen.» Im Rahmen eines Echoraums können Beobachtungen und Verbesserungsvorschläge aufgenommen werden. «Und sollte es zu Vorfällen kommen, kann die Begleitgruppe gemeinsam mit dem Verein Jobdach nötige Interventionen schnell in die Wege leiten», so Kobler.

Chance für die Stadt und das Quartier

In den nächsten Wochen wird der Neuweg 3 bezogen. Für den Verein Jobdach beginnt damit ein neues Kapitel – mit besseren räumlichen Bedingungen und einem hohen Anspruch an Betreuung, Sicherheit und Zusammenarbeit. «Was wir hier anbieten, ist keine Luxuslösung», sagt Annamarie Käch. «Aber es ist eine stabile, menschenwürdige Infrastruktur, die funktioniert.» Entscheidend sei jedoch nicht das Gebäude, sondern der Umgang miteinander – mit den Menschen, die hier Schutz suchen, mit der Nachbarschaft, mit der Stadt.

Die Geschäftsleiterin des Vereins Jobdach ist überzeugt: Gute Nachbarschaft ist möglich – wenn man sich auf Augenhöhe begegnet, zuhört und Ängste ernst nimmt. «Wenn wir einander zuhören statt ausgrenzen, kann dieser Ort für das Quartier sogar ein Gewinn sein.»

Daniel Schriber, Fotos Stefano Schröter

Anmeldefrist und Online-Bewerbungen

Bewerbungen können bis spätestens Mittwoch, 18. Juni 2025, 16.30 Uhr online unter meine.abl.ch eingereicht werden. Die für das Login benötigte Mitgliedernummer finden Sie auf der letzten Seite des magazins bei der aufgedruckten Adresse. Bewerberinnen und Bewerber ohne Internetanschluss können ein Wohnungsbewerbungsformular am Schalter beziehen.

Benachrichtigung per E-Mail

Alle Bewerberinnen und Bewerber, die eine E-Mail-Adresse hinterlegt haben, werden ausschliesslich per E-Mail über den Stand der Bewerbungen benachrichtigt. Wir bitten Sie, nach Anmeldeschluss Ihr E-Mail-Postfach (inklusive Spam-Ordner) regelmässig zu prüfen.

Per 1. Juli 2025

- 1 4.5-Zimmer-Wohnung – Werkhofstrasse 5, Luzern
3. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 110 m²
monatlicher Mietzins CHF 2 067 plus CHF 190 NK, inkl. Lift
zusätzliche Nasszelle, 2 Loggias

Per 1. August 2025

- 2 2.5-Zimmer-Wohnung – Werkhofstrasse 7, Luzern
Erdgeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 68 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 383 plus CHF 210 NK, inkl. Lift
- 3 3-Zimmer-Wohnung – Gebeneggweg 20, Luzern
Erdgeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 57 m²
monatlicher Mietzins CHF 811 plus CHF 200 NK, ohne Lift
ohne Balkon
- 4 3.5-Zimmer-Wohnung – Mittlerhusweg 10, Kriens
Erdgeschoss West, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 372 plus CHF 219 NK, inkl. Lift
mit Gartensitzplatz
- 5 4-Zimmer-Wohnung – Eigerweg 4, Luzern
2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 87 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 310 plus CHF 190 NK, ohne Lift,
mit Terrasse

Per 1. September 2025

- 6 1.5-Zimmer-Wohnung – Claridenstrasse 3, Luzern
6. Obergeschoss Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 31 m²
monatlicher Mietzins CHF 820 plus CHF 130 NK, inkl. Lift
- 7 2-Zimmer-Wohnung – Weinberglistrasse 26, Luzern
2. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 44 m²
monatlicher Mietzins CHF 897 plus CHF 130 NK, ohne Lift
- 8 2.5-Zimmer-Wohnung – Mittlerhusweg 12, Kriens
2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 56 m²
monatlicher Mietzins CHF 956 plus CHF 190 NK, inkl. Lift
- 9 3-Zimmer-Wohnung – Weinberglistrasse 26, Luzern
2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 341 plus CHF 160 NK, ohne Lift
- 10 3-Zimmer-Wohnung – Weinberglistrasse 24, Luzern
Erdgeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 71 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 407 plus CHF 170 NK, ohne Lift

Per 1. September 2025

- 11 3.5-Zimmer-Wohnung – Bürgenstrasse 20, Luzern
3. Obergeschoss Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 906 plus CHF 200 NK, inkl. Lift
zusätzliche Nasszelle, 2 Loggias
- 12 4-Zimmer-Wohnung – Kanonenstrasse 5, Luzern
1. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 72 m²
monatlicher Mietzins CHF 610 plus CHF 215 NK, ohne Lift
- 13 4.5-Zimmer-Wohnung – Himmelrichstrasse 14, Luzern
5. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 108 m²
monatlicher Mietzins CHF 2 285 plus CHF 210 NK, inkl. Lift
eigener Wasch- und Trocknerturm, zusätzliche Nasszelle, mit Loggia

Per 1. Oktober 2025

- 14 3-Zimmer-Wohnung – Margritenweg 3, Luzern
Erdgeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 130 plus CHF 240 NK, ohne Lift
Balkon und Terrasse
- 15 4.5-Zimmer-Wohnung – Vorderrainstrasse 17, Luzern
1. Obergeschoss West, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1 544 plus CHF 200 NK, inkl. Lift
mit Sitzplatz, zusätzliche Nasszelle

Die nächste Ausschreibung startet am 9. Juli 2025 mittags auf abl.ch/wohnen.



Aus der Geschäftsstelle

UNTERSTÜTZUNG GESUCHT

Wir suchen ein neues Teammitglied. Bringen Sie die fachlichen Voraussetzungen, gewünschte Erfahrung und genossenschaftliches Denken mit, freuen wir uns über Ihre Bewerbung. Attraktive Arbeitsbedingungen, ein modernes Büro im Zentrum von Luzern und das engagierte abl-Team warten auf Sie.

Per Juli 2025 oder nach Vereinbarung suchen wir eine

Fachperson Genossenschaftskultur und Soziales (50%)

In dieser vielseitigen Tätigkeit setzen Sie sich für die soziale Nachhaltigkeit der abl, die Genossenschaftskultur in unseren Siedlungen sowie für die Interessen unserer Mieter*innen ein.

Weitere Informationen finden Sie unter abl.ch/jobs. Fragen zur Stelle beantwortet Ihnen gerne Regula Aepli, Bereichsleiterin Genossenschaftskultur und Soziales, raepli@abl.ch, 041 227 29 36.

Agenda

DO 20.11.2025

Genossenschaftsforum

Thema «Umgang mit Vielfalt in der abl»

Details und Anmeldung unter abl.ch/forum

Familiäres

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieter*innen sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Hildegard Müller-Hecht, Tribschenstrasse 15, Luzern, im 91. Lebensjahr

Erwin Portmann, Brunmattstrasse 22b, Kriens, im 83. Lebensjahr

Hans Rudolf Kunz, Mittlerhusweg 10, Kriens, im 65. Lebensjahr

Fritz Minder, Hochrütistrasse 13, Luzern, im 89. Lebensjahr

Hugo Koch, Schachenweidstrasse 40, Ebikon, im 70. Lebensjahr

Anna Fiannaca-Burgio, vormals Maihofmatte 15, Luzern, im 90. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

Depositenkasse

Seit 1. April 2025

gültige Zinssätze für langfristige

Anlagen bis CHF 200'000

Laufzeit

Zinssatz aktuell

2 Jahre

kein Angebot

3 Jahre

0.95%

4 Jahre

1.00%

5 Jahre

1.00%

6 Jahre

1.10%

7 Jahre

1.20%

8 Jahre

1.20%

Kurzfristige Anlagen

9 Jahre

1.30%

werden zu 0.50% verzinst.

10 Jahre

1.30%

Gratulation



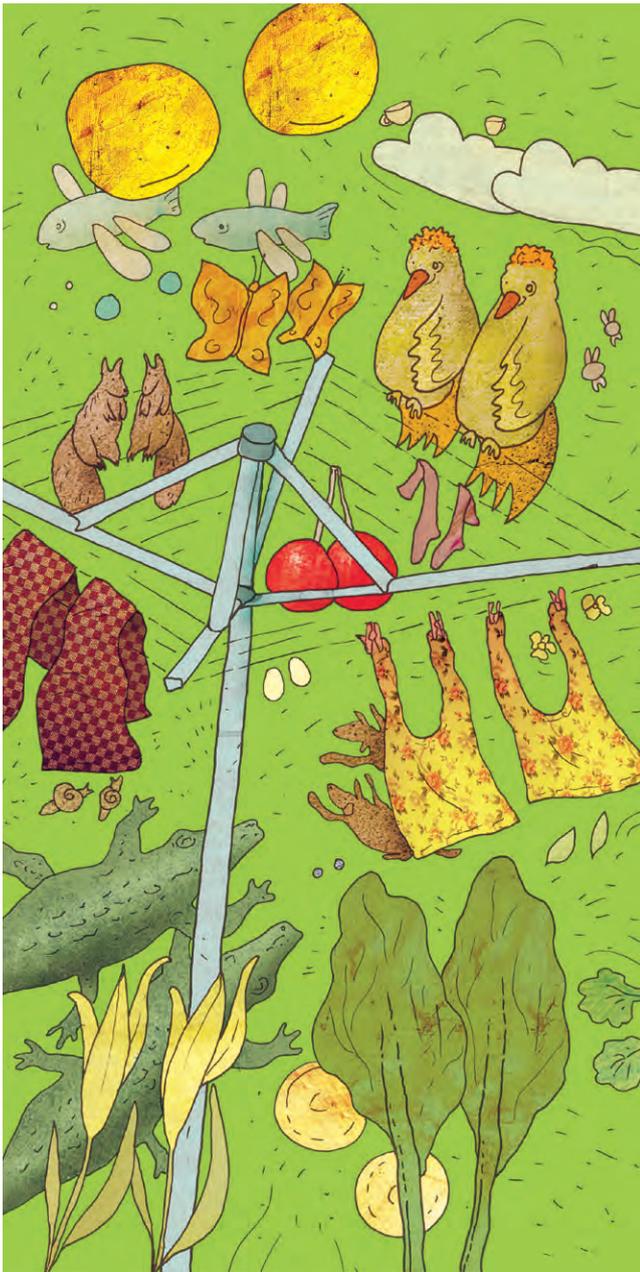
Mit grosser Freude gratulieren wir Sophie Marty-Marty in diesem Monat zum 100. Geburtstag.



Geschäftsstelle: Am Brückentag geschlossen

Am Freitag, 20. Juni 2025 (nach Fronleichnam) ist die Geschäftsstelle geschlossen. Bitte melden Sie Schäden online per Schadenformular (abl.ch/schaden). Gerne sind wir am Montag danach wieder für Sie im Einsatz.

IM MONAT DER ZWILLINGE



Finde die acht Unterschiede zwischen den beiden Bildern... *Illustration Tino Küng*



Auflösung zum letzten magazin: die acht Unterschiede vor einem Monat

abl[®]magazin

IMPRESSUM

Herausgeberin

allgemeine baugenossenschaft luzern abl
Bundesstrasse 16
6003 Luzern
abl.ch
info@abl.ch
041 227 29 29

Schalteröffnungszeiten

MO–DO 8.30–12 / 13.30–16.30 Uhr
FR 8.30–12 / 13.30–16 Uhr

Depositenkasse

depositenkasse@abl.ch
041 227 29 39

Redaktion

Gruppe Kommunikation abl

Sandra Baumeler (bas), Caroline Käch (ck),
Tino Küng (tk), Nathalie Müller (nm),
Benno Zraggen (bz)

Weitere Textbeiträge von

Regula Aepli (abl), Jonathan Casu,
Florian Fischer, Ismail Osman, Daniel Schriber,
Armando Wigger (abl)

Gestaltung

Tino Küng

Druck

Brunner Medien AG

Auflage

6360 Exemplare



gedruckt auf FSC-Papier

Der Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten.

Das abl-magazin erscheint monatlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 26. Juni 2025